

## Briefe Martin Frechts, des Ulmer Reformators, an seine Gattin aus den Jahren 1548 und 1549.

Mitgetheilt von Pfarrer Boffert in Bächlingen und Pfarrer Meyer in Dünsbach.

In dem reichhaltigen Buch „Die Reformation der Reichsstadt Ulm“, Stuttgart 1851, beklagt es Keim, daß er keine Briefe von Frecht habe benützen können, während G. Veefenmeyer f. Z. noch eine ganze Reihe solcher Briefe besaß. Freunde der Ulmer wie der fränkischen Reformationsgeschichte können es nicht genug beklagen, daß so manches Material für die Reformationsgeschichte, das jener fleißige Forscher einst zusammengebracht, mit seinem Hinseiden verschwunden ist. Einen kleinen Ersatz bieten die nachfolgenden Briefe und Briefauszüge aus einem werthvollen Band des Dinkelsbühler Archivs, das ich voriges Jahr auffuchte, um für die Oberamtsbeschreibung Crailsheim neue Quellen zu erschließen. Die Liberalität des Stadtmagistrats und die gütige Unterstützung des Stadtarchivars, Herrn Subrektors Monninger, haben es mir möglich gemacht, eine reiche Ernte in jenem Archiv zu sammeln. Ganz besonders werthvoll ist ein Sammelband Religionsakten, der neben Urkunden, die Reformation Dinkelsbühls betreffend, einen völlig unbekanntem Briefwechsel von J. Brenz und Ad. Weiß mit den Dinkelsbühler Stadtbehörden wegen Berufung eines evangelischen Predigers enthielt. Zugleich gab der Band eine ganze Menge Briefauszüge von Buzer, Melancthon, Wolfg. Rychard, Sleidan und Andern, wie auch Auszüge aus den Briefen Mart. Frechts. Diese Auszüge sind sämmtlich von einer kundigen Hand gemacht und zwar um 1620. Wer sie gemacht, darüber fehlt jede Notiz. Sollte es am Ende Befold sein?

Ueber die Frechts'schen Briefe sagt der Epitomator, dieselben liegen auf dem Schlosse Geifingen (OA. Ludwigsburg) und seien ihm von dem Pfarrer von Heutingsheim mitgetheilt worden. Geifingen war 1588 an den Sohn des berühmten Sebastian Schertlin von Burtenbach gekommen. Es ist nicht unmöglich, daß der alte Schertlin die Muße seines Alters zum Sammeln dieser Briefe verwendet hat. Die Art und Weise, wie die Auszüge aus Frechts' Briefen gefertigt sind, läßt sich leicht beurtheilen, da der genannte Sammelband 3 Originalbriefe Frechts Nr. 2, 4 und 17 enthält. Zu Nr. 2 fügen wir unter Nr. 3 den betreffenden Auszug. Bei Nr. 17 ist durch Klammern angedeutet, was der Auszug gibt. Eine Vergleichung zeigt, daß die Auszüge die Hauptdaten der Originale richtig wieder geben und somit als werthvoller Ersatz derselben betrachtet werden dürfen.

Zum Verständnis der Briefe wird der Leser mit Nutzen zuvor den Abschnitt über das Interim in Ulm bei Keim l. c. S. 389 ff. nachsehen.

Wie kaum eine andere Stadt, hatte Ulm nach dem schmalkaldischen Krieg die Ungnade Karls V. zu erfahren. Die Geistlichen, geführt von Martin Frecht, erklärten sich entschieden gegen das Interim. Bonaventura Stelzer, ein altersgrauer Prediger am Münfter, wurde wegen einer mißdeuteten Trostpredigt zuerst gefangen genommen.

Als der Kaiser am 14. August 1548 nach Ulm gekommen war, um die Einführung des Interims selbst zu inauguriren, ließ Granvella am 16. August die noch widerstrebenden Geistlichen verhaften und Martin Frecht mit Jakob Spieß, Martin Rauber mit Georg Fieß zusammengeschlossen, und endlich Stelzer ins Gefängnis abführen. Frechts Bruder, Jörg, der seinem Bruder Muth zugesprochen, wurde ebenfalls als Rebell gefangen gesetzt. Am 20. August wurden die 6 Gefangenen miteinander nach Kirchheim u./T. geliefert und dort bis 3. März 1649 in hartem Gewahrsam gehalten. Nach seiner Entlassung wandte sich Frecht nach Nürnberg zu seiner Schwester, die dort an einen Kaufmann (?) verheiratet war, und hielt sich dann etwa ein Jahr in Blaubeuren auf, bis er 1550 als Superattendent des Stifts nach Tübingen berufen wurde.

Die Briefe Frechts geben nicht nur ein Bild von dem Ergehen der Gefangenen, von seiner Stimmung, die um so gedrückter war, als Frecht zuvor nicht nur auf das kirchliche, sondern auch auf das politische Leben der Stadt Ulm den größten Einfluß geübt hatte, ebenso auch von seinem Familienleben, von der treuen Anhänglichkeit, die den Gefangenen, besonders von dem jungen Wendel Schempp, später Pfarrer in Ulm, bewiesen wurde, wie von den Zuständen in Ulm in den Jahren 1548 und 1549.

Die Adressatin ist Frechts Gattin Christina, geborne Fingerlin, vgl. Veefenmeyer Denkmal der Theologen S. 26. Die Angabe Veefenmeyers, daß diese Gattin Frechts am 31. Juli 1547 gestorben sei, wofür V. sich auf Frechts eigenhändiges Zeugnis beruft, muß auf einem Mißverständnis beruhen. Vielleicht hat Weyermann doch Recht, daß sie 1574 noch gelebt habe.

Einen besondern Werth haben diese Briefe wegen ihres Reichthums an eigenthümlichen Redensarten, z. B. „das Bier ist naß“, „den Weihenschatten fürchten“, „hasenfchreckig sein“,

„Kirchheim ist ein Hungerstatt-Städtlein“ etc.; „Spanische Kuchen sind nit für schwäbische Mägen“, „Was thut mein scheuer Vogel im Dorf?“

Die Briefe wurden von meinem Freund Meyer und mir abgeschrieben. Da die Auszüge die Orthographie Frechts nicht beibehalten, so wurde dieselbe auch in den beiden Originalbriefen der heutigen Orthographie genähert, um die Satzkosten nicht zu steigern, dagegen die Diktion Frechts vollständig gewahrt.

Die Anmerkungen, für welche ich um Nachsicht bitten muß, da sie bei der Entlegenheit von reicheren literarischen Hilfsmitteln sich auf das Nothwendigste beschränken mußten, sind von mir beigelegt.

G. Boffert.

## I.

Datum die Bartholomaei, Freitag den 24. August 1548.

Gnad und Fried von Gott durch Christum Jesum, unsern einigen Heiland, samt eheliche Treu und alles Guts zuvoran, herzliche Hausfrau Christina. Wiß, daß wir den ersten Tag ohn-ausgespannen bis gen Süßheim<sup>1)</sup> kommen, daselbst über Nacht blieben, und am andern Tag gen Kirchen an der Eck unsern gnädigen Herrn Obersten Altensteig<sup>2)</sup> überantwortet, der uns ein groß Stuben und Kammer eingeben, mit Essen und Trinken, Gott sei Lob, wohlhält, mit 6 Hackenschützen uns verwahret, und sind also leider arme Gefangene. Haben aus Befehl des Obersten, unsern gnädigen Herrn, unser Anliegen schriftlich übergeben, ist uns aber noch keine Antwort worden, wie viel und oft wir anhalten; so ist unser gnädiger Herr, Graf Hans von Nassau<sup>3)</sup> hier gewesen, der mich gnädiglich gehört hat und getröst, er wolle unsre Sach treulich bei kaiserlicher Majestät anbringen, darauf wir auch hoffen müssen, wir hätten aber gemeint, unsern gnädigen Herrn zu Ulm hätten unsre Sache schon zu Ulm verricht, also daß unser in Eifen liegen und hieher gefänglich führen sollt unser Buß sein, und sollten wir einem ehrbaren Rath heimgestellt werden, das wir noch hoffen. Darum herzlichste Hausfrau, wöllst mit den andern lieben Weibern<sup>4)</sup> und Schwestern wiederumb unserthalb bei unsern gnädigen Herrn, den drei Bürgermeistern, anhalten und erfahren, ob unser gnädiger Herr, der Altensteig ein Befehl habe, mit uns zu handeln, und auf was Weis, wie auch unsern Herrn zu Ulm unserthalb ferner zu handeln Willens und Fürnehmens. Denn wir könnten sonst dieser Zeit niemand anrufen; so wird der gnädige Herr Altensteig auch hinweg, so mustert man die Knecht auch heut dato, vielleicht wird man sie morgens bezahlen und Urlaub geben. Alsdann möchten die Hispanier hieher kommen, alsdann möchten wir härter gehalten werden. Ich wollt gern, daß meins lieben Bruders Georgen<sup>5)</sup> Sach am ersten ausgerichtet, habe seinethalben supplicirt an unsern gnädigen Herrn Altensteig, auch unsern gnädigen Herrn, Graf Hans von Nassau flehentlich gebeten, und viel gut Leut hier auch, aber ihr Gnad geantwort, sie müßens vor lassen an kaiserliche Majestät gelangen. Alsdann wollen seine Gnaden die Sach fördern. Uns wird aber die Weil lang. Wenn wir nur gewiß wüßten, ob unser gnädige Herr zu Ulm die Sach verricht hätten, daß wir ihnen wieder zugestellt werden, da sie entweder ein eigenen Boten hieher zu Herrn Altensteig oder gen Speyer zu Graf Hans von Nassau schicken. Du wöllst auch mein gnädigen Herrn Jörg Besserer<sup>6)</sup>, der Dich so wohl getröst, von meintwegen ansprechen, ihn und die Seinen fleißig bitten, uns zu erlösen: auch Veit Fingerlin<sup>7)</sup>, Stadtschreiber, und wen Du weißt, der zur Sach dienstlich, und wiß, in dieser Stund hat uns der Oberst erlaubt, ein eigen Boten hinaufzuschicken. Der ist der Schempp<sup>8)</sup> wird auch all Ding anzeigen, lugend nur, daß er bald gefertiget, oder an sein Statt ein Mezger hieher geschickt. O daß der gemein Mann vor Rath auch für uns bäte! Ich habe etwa noch ein Gulden. Werden wir ledig, so müssen wir Geld haben. Was zu Nürnberg gehandelt und Straßburg, was man mit Gott und seinem Wort kann nachlassen und über<sup>9)</sup> das haben wir uns allweg erbotten: Wir hoffen, die Straf sei gnug, man lasse sich daran sättigen. Will man denn mit zwei Ruthen schlagen?

Dein lieber Hauswirt

Martin Frecht, kaiserlicher Gefangener.

<sup>1)</sup> Süßen OA. Geislingen.

<sup>2)</sup> Lorenz Altensteig, ein geborner Ulmer, 1543 kaiserlicher Kriegskommissar, Weyerm. 2, 7 Keim Ref.-Blätter v. Eßlingen S. 128.

<sup>3)</sup> Ueber Johann v. Nassau s. Zimmerische Chronik 3, 518. 4, 27.

<sup>4)</sup> Die Frauen der 4 mitgefangenen Prediger Jac. Spieß, Mart. Rauber, Georg Fieß u. Bonaventura Stelzer.

<sup>5)</sup> Keim S. 400.

<sup>6)</sup> S. Keim S. 401.

<sup>7)</sup> Keim S. 228. Weyerm. 2, 101.

<sup>8)</sup> Schempp. S. Keim S. 402, 418 Weyermanu 2, 472.

<sup>9)</sup> nämlich das Interim betreffend.

## II.

Der Erbaren frawen Criftina Frechtin, Bürgerin zu Vlm, meiner herzlichsten  
Haußfraw zu Handen. Den 31. Aug. 1548.

Gnad und Frid von Gott durch Christum Jefum, unfern einigen Heiland und Nothelfer samt Erbietung ehelicher treu und aller willigen Dienste zuvoran, herzliche Hausfrau. Dein und unfers lieben Süns Jone<sup>1)</sup> Schreiben hab ich mit Fröden empfangen und wol vernommen, was Fleiß, Sorg und Mühe ihr alle habend, domitt durch Gottes gnad, die auch den Lohn gebe, wir einmal ledig wider zu Haus kömend, das wir all Tag verhoffen nit von Menschen, die vil verheissen und wenig halten, sonder von Gott und doch das durch ordentliche Mittel, als durch der fromen Gebett und Fürderung, wißt aber, herzliche Christina, wie die 2 Fendlin allbie uff den Sonntag nach Barthlomei<sup>2)</sup> zum Thor hinaus zogen, alsbald seind die Spanier herein zogen und sechs Spanier in unfer Guardi uns zu bewaren mit Hacken kömmen, darob wir kein Bschwär fonders tragen. Dann, Gott sei Lob, wir bißher noch gute Hirten gehabt. Aber wie der Herr Altensteig, so uns mit Essen und Trinken wol gehalten (der Herr geb ihm den Lohn) und selbert am Wirt hat müssen zehren, do er dem spanischen Capitanien Sancho Mardonis hat weichen müssen, haben wir vom Wirt Victualia nehmen müssen, doch nit so vil, bis sich die Spanier all Tag baß einrichten. Die sehr mit Essen und Trinken mäßig, das müssen wir auch genießen, denn man gibt uns nur ein Suppen und Fleisch, Brot und Wein zimlich. Etwan lassen wir in einer Stille etwas vom Wirt auch holen und behelfen uns also. Das ich darumb nit sehrib, das wir Klage ab spanischer Haltung oder das Ihr vorab ein Trauern und Beshwerniß empfahen solt, denn man weiß wol, wie es mit gefangenen Leuten zugadt, sondern das unferen guten Freundt<sup>3)</sup>, die vielleicht uns zu solcher Gefängniß befördert haben, wissen sollen, daß wir im Herrn benüßig und fröhlich seind. Herr Bonaventura<sup>4)</sup> ist wohl etwan schwach. Her Martin<sup>5)</sup>, wiewohl er nit sehr notvest<sup>6)</sup>, aber mutig, dergleichen Herr Jörg<sup>7)</sup>, der lieb alt Her Jacob<sup>8)</sup> gehabt sich wol, wie auch ich und mein lieber Bruder Jörg, dem sonderlich zu kurz geschicht, aber man muß sonderlich mir ein Panket hieran schenken. Das befel ich Gott und der Zeit. Wir haben bitter spanische Pfaffen hier, die ohn Zweifel unfer Sach schärfpen. Das befehlen wir aber Gott. So müssen wir hören, wie wir Lutheran seynd und dem Kaißer Rebell und ungehorsam, so doch wir Gott, was Gott, und dem Kaißer, was dem Kaißer zugehört, in aller unterthäniger Gehorsame geben wollen. Man will den Heft<sup>9)</sup> unferer Sach nit verstoßn. Es ist alles umb das Interim zu thun. Daß man will mit einem Eid, darvon kaißerl. Majestät Fürtrag kein Wort meldet, uns beschweren und Urfach suchen uns meinedig zu machen, das wir für unfer Person das Interim sollen selbert halten predigen und nit darwider weder mit Wort und Werken, so wir uns vor unfern Herrn, vor dem Herrn Granvel und seinem Son<sup>10)</sup> uffs unterthänigst und demüthigst erboten alles das zu thun, so nit wider Got und unfer Gewissen noch Gottes Wort gefaltet ist, das auch ohn gegebene Aergernus von uns mag geleist werden. Aber das hat bisher uns nit geholffen, denn man will vielleicht uns heftiger zusetzen denn Andern. Wir hören, das zu Geppingen soll Meister Michel<sup>11)</sup> auch ein Eid gethon haben, aber nit wie man uns den will zumuthen. So hat diese Tage von Nürtingen uff mein Schreiben der Hofprädikant<sup>12)</sup> mir freundlich und tröstlich zugefchrieben, wie man mit den andern Prädikanten noch nichts fürgenommen, wie auch Jedermann mit uns ein herzlich Mitleiden trage, das der Fürst selber soll geseuffzig haben, als er gehört, wie wir gefangen. Das Ihr f. G. auch gern mit uns das Best thäte, so es erschiesse<sup>13)</sup> möchte, denn er selbert der Gnad bedarf. Nachdenken wölle sie auch haben, wie wir erledigt und alsdann, so wir zu Ulm nit bleiben würden, anderswo versehen werden und dergleichen, der Fürst soll aber von Nürtingen gen Urach verrückt sein. Man sagt, im Land richt man auch 2 Altär uff. Hir gadt es lüderlich zu. Man prediget nichts, die Spanier halten Messe in der Kirche etc.

<sup>1)</sup> S. Nr. 4.

<sup>2)</sup> 26. Aug.

<sup>3)</sup> die katholisch gefinnte Partei.

<sup>4)</sup> Stelzer.

<sup>5)</sup> Rauber.

<sup>6)</sup> notfelt gefund, Schmeller 1, 1772.

<sup>7)</sup> Fieß.

<sup>8)</sup> Spieß.

<sup>9)</sup> Heft Schmeller, 1, 1064: Hemmung Anstand, fig. Knoten, Sinn: man will nicht ver-  
stehen, wo's mit unferer Sache hebt, resp. happert.

<sup>10)</sup> der bekannte Bischof v. Arras.

<sup>11)</sup> M. Mich. Brodhag, früher Schulmeister in Ulm, Keim l. c. 248. OA.-Befchr. Göppingen S. 147.

<sup>12)</sup> Calpar Gräter.

<sup>13)</sup> gelingen.

Ferners so wißt, herzliche Christina, da mein I. Bruder Martin<sup>14)</sup>, als er hieher kömen, die Brief dem Herrn Altensteig hat übergeben und, die dem Grafen Hanfen von Nassau unferen g. Herrn zutand, am andern Tag von himmen gen Speyer geführt, hoff, er soll wohl dofelbst ankömen sein und die Sach glücklich verrichten. Man hat ihn nit wollen zu mir lassen, so wollen die Spanier die Guardi mit uns halten.

Nun warten wir auf Bottschaft, die entweder unfere gn. Herren v. Ulm uns werden zuschicken oder mein Bruder Martin selbst oder schriftlich. Es wäre aber gut, wenn ein Antwort gefallen wär, das die nit unterdrückt, sondern uffs fürderlichst und scheinbarft uns zukömen, und zu bedenken, ob von nöthen, das man hier dem Capitani Sankto Mardonis auch von unfertwegen zugeschrieben wurde das wir weder mit einem schweren Eid noch der Zehrung halb beschwert würden, sondern als Burger gehalten. Aber man muß vor der Antwort erwarten, und folgendis darüber Rath haben. Ich hab kein Zweifel meine freundlich liebe Schwäger, Hans Fingerlin und Michel Reichart<sup>15)</sup>, ja die unfer allē beiderseits sparen kein Fleiß, mir ist allein un dich, daß du dich, wie ich hör, so viel beschwerft. Gedenk wie du mich allweg fröhlich getröft. Es gehört hiezu ein gottfürchtig und leicht Gemüet, alle Anfang in tugendreichen Sachen seind schwer, und bitter, aber das Mittel und End leicht und süß. Verzeihe es Gott denen, so uns also auf die Hochzeit beschenkt haben<sup>16)</sup>, wie wol [wir möchten hören müssen, als machten wir der Stadt Ulm ein Anhang<sup>17)</sup>, das wir also haltärrig wären. Das wölle aber Gott richten und alle Gottsfürchtigen. Man weiß wol, wie ein jeglicher das ab ihm will schieben. Man soll sagen: die ein Urfach unserer Gefängniß seind wölle, das Bier wider ihm (sic!) naß wer<sup>18)</sup>. Aber was hilft es uns? Gott besser das und anders. Der verleihe uns sein Gnad, das wir sein Namen nit üppig im Munde nemend. Bald ist ein Eid geschworen, aber das nagend Würmlein bleibt nit aus. Ich hör auch, es sollend etlich Herren nit für gut haben, wenn Ihr liebe Schwester für eure Männer und Brüder bitt. Ihr solt etwan reuschig<sup>19)</sup> und mit reden scharpf sein. Aber man legt euch das euere eben, wie uns das unfere aus. Allein Geduld und Bescheidenheit gehört hiezu.]

Meins lieben Bruder Jörg halb so bitt Bruder Bastian<sup>20)</sup>, das er das best thue, und von unfer aller wegen grüß beiderseits ehrbare Freundschaft, unfere liebe Kinder, die geistlichen Brüder und Schwester, sonderlich den Stadtschreiber und Schulmeister<sup>20 a)</sup>. Wenn die uns nit schreiben wölten, möchten sie doch dir das anzeigen. Die Nachpauern, den Laurin<sup>21)</sup> und sein Hausgefind, der dem Rauber geschrieben, was thut mein schewher Vogel im Dorf<sup>22)</sup>! Grüß mir sonderlich die Schwiger und den Schweher. Neu Zeitung haben wir nichts, denn das die Spanier, so uns erwarten, etwan sagen, der Landgraf und Sachsen werden in Flandern gen Jhent (sic Gent?) geführt und der Franzoseh (sic) woll Guerra dem Kaifer machen.

Sag dem Michel<sup>23)</sup>, er wiß viel Neues, und dank seiner Frau, meiner beliebten Geschweien für ihr 2 Thaler. Wenn wir Geld bedarffen werden, wollen wirs bei einem Mezger nehmen. Veit Fingerlin und den seinen sag auch meinen Dienst und Gruß. Befelch ihm meins Bruders Jörg Sach. Hiemit du und die Unfern all Gott treulich befohlen und laß dir die Weil nit lang sein. Der Christen Stärke stadt in Hoffen und Harren und Stillschweigen. Geben zu Kirchen an der Eck den letzten August 1548.

Dein lieber Hauswirt Martin Frecht,  
des Kaifers Gefangener aber Christi Freier.

P. S. Möcht wol leiden, wenn man Bottschaft gen Straßburg hätte, daß man dem Herrn Bucer von unfertwegen schriebe. Man stellt den Gelerten sehr nach, ob mans zemen brächte und wann M. Linhart<sup>24)</sup> und Herr Wendel<sup>25)</sup> von uns den angebotenen Fried und Gruß wollent uffnehmen, so bieten und wünschen wir hiemit ihnen denselbigen.

<sup>14)</sup> kaum ein leiblicher Bruder Martin Frechts.

<sup>15)</sup> vielleicht ein Verwandter des Arztes Dr. Rychart.

<sup>16)</sup> cf. eine schöne Bescheerung.

<sup>17)</sup> cf. Einem etwas anhängen.

<sup>18)</sup> Wir sind ohne Urfache gefangen (?).

<sup>19)</sup> aufbrausend.

<sup>20)</sup> Seb. Fingerlin, Grautucher Weyerm. II. 201.

<sup>20 a)</sup> Georg Leonhard f. Weyerm. 1, 377.

<sup>21)</sup> mir unbekannt f. Nr. 5 Note 3.

<sup>22)</sup> Redensart. Sinn.? Der scheue Vogel wagt sich nur in der Noth ins Dorf. Will Frecht sagen: Woher hat Laurin den Muth zu schreiben?

<sup>23)</sup> sc. Reichart.

<sup>24)</sup> Wohl Hackner, der an Frechts Stelle berufene Pfarrer von Ueberkingen, f. Weyermann 2, 148.

<sup>25)</sup> mir unbekannt.